



Vandana Shiva, Wissenschaftlerin und Sozialaktivistin, klärt seit Jahren über die Saatgutsituation in Indien auf und versucht ganz konkret die traditionelle Saatgutvielfalt den Kleinbauern wieder neu zur Verfügung zu stellen. Ihr Engagement und ihre deutlichen Worte stossen in Wirtschaftskreisen auf heftige Ablehnung und ziehen immer wieder juristische Anklagen nach sich.

„Verlockender Mehrertrag“

Durch das Versprechen satter Mehrerträge gelockt haben Millionen indischer Kleinbauern ihr traditionelles Saatgut vernachlässigt und die modernen Hybridsorten von Agrokonzernen eingesetzt. Das sogenannte HochleistungsSaatgut benötigt jedoch viel mehr Input, namentlich Düngemittel und viel mehr Wasser und muss Jahr für Jahr neu eingekauft werden - Alles Bedingungen, die bei weitem nicht immer zu Boden-, Klima- und sozialen Verhältnisse passen können. Existenzbedrohende Verschuldung und Abhängigkeit für die Kleinbauernfamilien sind die Folge. Die Tradition des eigenen Saatguts ist durchbrochen und damit die Auswahl verschwunden. Die Situation für indische Kleinbauern ist dramatisch.

„Hochleistungs-Monokultur“

Hochleistungssorten als universeller Lösungsansatz? – Diese Strategie hat in Indien tausende Kleinbauern in die Katastrophe geführt. Die Saatgutindustrie weist jede Verantwortung von sich und sieht - in absolutem Widerspruch zu den Erkenntnissen des Weltagrarberichts - ihr profitorientiertes Handeln als einzig wirkenden Einsatz gegen den Hunger. Agrarökologie wird in dieser Argumentation als eine rückwärtsgewandte Anti-Wissenschaft diffamiert.

„Glaubwürdigkeit und Machtverhältnisse“

Wie können wir Laien die Glaubwürdigkeit von Informationen bewerten? Insbesondere wenn letztlich zu fast jeder These die passende Studie in Auftrag gegeben wird und es um ethische Fragen und statistische Wahrheiten gleichzeitig geht? Ein wesentlicher Faktor für Glaubwürdigkeit steckt in der Frage nach den Machtverhältnissen.

„Industrielle Sackgassen“

Wer trägt in Grosskonzernen ethische Verantwortung? Was geschieht, wenn ein ganzes Geschäftsmodell strukturell auf einem vergangenen Prinzip basiert? Wir erleben momentan bei Autokonzernen, mit welchen Mitteln an gewohnten Profiten festgehalten wird („Dieselskandal“).

„Verantwortung und Kontrolle“

Als Souverän in unserer direkten Demokratie tragen wir Bürgerinnen und Bürger gemeinsam die Verantwortung für hier ansässige Grosskonzerne. Wir glauben nicht an Freiwilligkeit und Selbstbeschränkung unter dem Druck der Profitmaximierung. Grosskonzerne müssen im Auftrag der Öffentlichkeit von professioneller, unabhängiger Seite unter Kontrolle stehen und durch Gesetze zu verantwortungsvollem Handeln gezwungen werden. Die Spielregeln müssten so angelegt sein, dass ethisches Handeln sich auch lohnt („Konzerninitiative“).

„Public Eye“

Public Eye (früher die Erklärung von Bern) setzt sich seit Jahren auf professionellem Niveau mit diesen Fragen auseinander und stösst neue Lösungsansätze an, auf Augenhöhe mit den Menschen aus Ländern des Südens und mit unseren Wirtschaftsakteuren.